



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT, KOMMUNALES UND KULTUR

„Ich denk nicht an Karriere“

Markus Söder über neue Zuständigkeiten und persönliche Aufstiegsambitionen. | Seite 4

Unmut bei Kommunen

Ein Piloturteil des Landessozialgerichts aus Nordrhein-Westfalen sorgt für Wirbel: Hartz IV jetzt auch für Rumänen und Bulgaren – Reaktionen hierauf aus Bayerns Kommunen. | Seite 7



Gewaltiges Knirschen

Kurt Fallthäuser, CSU-Schöngest und Finanzminister unter Edmund Stoiber, hat ein hübsches Buch über die kulturellen Highlights der Stoiber-Ära geschrieben. | Seite 28

Freitag, 18. Oktober 2013 | Nr. 42

www.bayerische-staatszeitung.de

Einzelpreis: € 1,85

KOMMENTAR

Mindestlohn: Ja, aber richtig!

VON RALPH SCHWEINFURTH

Soziale Gerechtigkeit rückt hierzulande zunehmend in den Fokus. Dazu gehört auch eine angemessene Bezahlung für geleistete Arbeit. Doch in den vergangenen Jahren ging der Trend zu Billig-Jobs, von denen die Menschen nicht leben können. Wenn jetzt der flächendeckende Mindestlohn Teil der Koalitionsverhandlungen in Berlin wird, ist das gut so. Denn die von Arbeitgeberseite gebetsmühlenartig vorgebrachten Argumente von steigender Arbeitslosigkeit wegen Mindestlöhnen und der daraus resultierenden höheren Arbeitskosten überzeugen nicht.

Wirtschaftswissenschaftler aus diversen Ländern haben in unterschiedlichen Studien nachgewiesen, dass dieser Effekt nicht eintritt. Selbst das als neoliberal verschrieene Großbritannien hat seit 1999 einen einheitlichen nationalen Mindestlohn. Dies führte dazu, dass die Einkommen in den Niedriglohnbranchen gestiegen sind. Auch die Beschäftigung hat zugenommen – und zwar gerade in den Branchen, in denen Mindestlöhne gezahlt werden.

Das erhärtet ein weiteres Argument, das immer wieder angezweifelt wird: Mindestlöhne stärken die Binnenkonjunktur und schaffen dadurch neue Beschäftigung.

Auch die Befürchtung, dass die Beschäftigungschancen von Langzeitarbeitslosen und Geringqualifizierten durch Mindestlöhne geschmälert würden, läuft ins Leere. Denn ansonsten müsste es in Ostdeutschland, das ein niedrigeres Lohnniveau gegenüber dem Westen hat, bereits seit Jahren einen Beschäftigungsboom geben. Leider ist das Gegenteil der Fall.

Wenn jetzt in Deutschland als zweiundzwanzigstem der 28 EU-Staaten ein Mindestlohn kommen soll, ist das überfällig. Allerdings müsste dieser regional ausdifferenziert werden. Denn mit 8,50 Euro pro Stunde mag man in Teilen Oberfrankens und Ostbayerns zu recht kommen. Im extrem teuren München ist das immer noch zu wenig.

Alle reden über die neuen Minister – wer sind eigentlich die Staatssekretäre und wozu braucht's die?

Kämpfen gegen's Grüß-Gott-Onkel-Image

Er ist begeisterter Schafkopfer, Mitglied in 15 Vereinen, darunter Freiwillige Feuerwehr wie Schützenverein, und nennt sich selbst einen „bayerischen Patrioten“. Dass Horst Seehofer also den 45-jährigen Albert Füracker, Landwirt aus Degerndorf in der Oberpfalz, als Staatssekretär im neuen Heimatressort auserkoren hat, mag naheliegen. Füracker, bislang Vorsitzender des Agrarausschusses im Landtag, allerdings mag den Namen Heimatstaatssekretär nicht, auch wenn das seine Zuständigkeit sein wird in der neuen Nürnberger Außenstelle des Finanzministeriums. „Unsere Devise im Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat ist ‚Alle für alles‘“, sagt er der *Staatszeitung*. Alle – das sind neben Füracker sein Chef, Minister Markus Söder, und der 59-jährige Augsburger Unternehmensberater Johannes Hintersberger, ebenfalls gerade neu zum Staatssekretär berufen.

Sechs Staatssekretäre gehören der neuen Regierung insgesamt an. Sie unterstützen ihren Minister und vertreten ihn, wenn er verhindert ist. Bayern wäre aber nicht Bayern, gäbe es keine Besonderheit: Einzig im Freistaat sind Staatssekretäre nämlich auch Mitglieder des Kabinetts – mit eigener Stimme und Rederecht. Ein Ministerium, das über Staatssekretäre verfügt, erfährt damit eine klare Aufwertung. Neben dem Innenministerium, dort ist nach wie vor der 53-jährige Unterfranke Gerhard Eck als Staatssekretär tätig, sind es die drei neuen Superministerien von Ilse Aigner (Wirtschaft), Ludwig Spaenle (Bildung und Wissenschaft) und eben Söder, die über Staatssekretäre verfügen.

In den übrigen sieben Ministerien vertritt der Amtschef den Minister. Im Gegensatz zu diesem übernimmt ein Staatssekretär aber nicht nur Führungsaufgaben innerhalb der Behörde. „Zu seinen Hauptaufgaben gehören die politische Vermittlung und Kommunikation der Inhalte und Aufgaben des Ministeriums nach außen“, erklärt Politikwissenschaftler Werner Weidenfeld, Direktor des



Die sechs Staatssekretärs-Posten im Kabinett sind fest in Männerhand (von links oben im Uhrzeigersinn): Georg Eisenreich, Franz Josef Pschierer, Johannes Hintersberger, Albert Füracker, Gerhard Eck und Bernd Siblner. FOTOS DPA, BSZ

Centrums für angewandte Politikforschung. Denn das übersteige gerade bei großen Ressorts die Kapazität eines einzelnen Ministers. Dabei helfe es durchaus, dass der Staatssekretär auch Kabinettsmitglied ist, so Weidenfeld. „Er erfährt damit eine Aufwertung, damit es nicht heißt: Jetzt kommt nur der Staatssekretär.“

Als nette Grüß-Gott-Onkel verspotteten die Landtags-Grünen die Staatssekretäre schon – 2010 wollten sie diese sogar abschaffen. Neu-Staatssekretär Füracker ist empört: „Von wegen Grüß-Gott-Onkel. Auf mich wird harte Arbeit zukommen.“ Die flächendeckende Digitalisierung, der Kampf gegen die Herausforderungen des demografischen Wandels und die Stärkung des ländlichen Raums sind die Aufgaben, die er anpacken will. Füracker war übrigens schon mal Stellvertreter von Söder: als Landesvorsitzender der Jungen Union.

Auch der 42-jährige Georg Eisenreich, Neu-Staatssekretär im Ministerium für Kultus, Wissenschaft und Kultur, kennt seinen Chef bestens. Denn Spaenle ist Vorsitzender der

Münchner CSU, Eisenreich dort sein Stellvertreter. Auch als Bildungspolitiker haben beide schon eng zusammengearbeitet – Eisenreich war zuletzt Vize-Vorsitzender des Bildungsausschusses im Landtag. Im Kultusministerium wird es künftig eine klare Aufgabenteilung geben. Eisenreich ist zuständig für die Bildung. Der 42-jährige Niederbayer Bernd Siblner, seit 2011 Staatssekretär unter Spaenle, kümmert sich um Wissenschaft und Kultur.

Eisenreich, gerade zum ersten Mal Vater geworden, betont seine guten Kontakte, seine Erfahrung und das enorme Wissen, fragt man ihn, was seine Kompetenzen für den Job sind. Füracker kommt bescheidener daher. „Wenn der Ministerpräsident meint, dass ich den Anspruch dieser Aufgabe erfüllen kann, gehe ich sie mit Freude an“, formuliert er betont dezent.

Auch wenn die meisten Minister zuvor Staatssekretäre waren, und Seehofer selbst gerne betont, wie prägend seine drei Jahre Lehrzeit im Bundesarbeitsministerium ab 1989 gewesen waren – nicht jeder Staats-

sekretär ist zu Höherem berufen. „Für beide Ämter braucht es unterschiedliche Politikertypen“, glaubt Weidenfeld. Ohne klare Ambitionen und Charisma werde man kaum Minister, da könne man noch so ein großes politisches Talent sein.

Franz Josef Pschierer jedenfalls hat nach eigener Aussage jetzt seinen „Traumjob“. Der 57-jährige Schwabe soll im Scherz schon mal Wirtschaftsstaatssekretärin Katja Hessel angeboten haben, mit ihm den Job zu tauschen, als er selbst Finanz-Staatssekretär war. Jetzt wechselt Pschierer tatsächlich ins Wirtschaftsressort und kümmert sich dort unter anderem um das Megathema Energiewende – daran wird sich auch der Erfolg seiner und Ilse Aigners Arbeit messen lassen müssen.

Einen kleinen persönlichen Erfolg kann das Trio im Finanzministerium bereits jetzt verbuchen. Beim Kampf gegen den Bevölkerungsschwund gehen sie selbst mit gutem Beispiel voran: Söder und seine beiden Staatssekretäre haben zusammen 13 Kinder. > ANGELIKA KAHL

AUS DEM INHALT



LEBEN IN BAYERN

Über den Berg Seite 3
Eine Alpenüberquerung als Suchttherapie für Drogen- und Alkoholabhängige: Kann das funktionieren?

POLITIK

Unrecht und Willkür Seite 4
Was damals Recht war: Die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg zeigt eine Ausstellung zur NS-Militärjustiz.

WIRTSCHAFT

„Europa steht zu unserer Grenzregion“ Seite 15
Der Europaabgeordnete Manfred Weber im BSZ-Interview.



MIT BEILAGE

Einsichten & Perspektiven
Arno Hamburger Zur Erinnerung: Ein Interview Politische Kommunikation Im Wahlkampfmodus

DIE FACHTHEMEN DER WOCHE

Reise Seite 6
Bauen in Bayern Seiten 21 bis 23
Bau und Architektur Seite 26

Jetzt steht auch der neue CSU-Fraktionsvorstand: Niederbayer Josef Zellmeier wird neuer Geschäftsführer

Ein (fast) kompletter Neuanfang

Beinahe wäre es bei der Kompletterierung der CSU-Fraktionsführung im Landtag noch spannend geworden. Man musste nur beobachten, wie nervös Karl Freller vor der Wahl durch den Landtag tigerte. Seit 31 Jahren ist Freller (57) Abgeordneter, seit sieben Jahren Fraktionsvize – und jetzt wollte ihm der 45-jährige Oberpfälzer Tobias Reiß den Posten streitig machen. Reiß, der sich vergangene Legislaturperiode einen Namen als Leiter der Energie-Kommission des Landtags gemacht hatte, rechnete sich nach vielen Kollegengesprächen gute Chancen aus. Er stand nach der Verwandtenaffäre für den kompletten Neuanfang an der Fraktionspitze, während Freller der letzte „Überlebende“ der Ära des zurückgetretenen Fraktionschefs Georg Schmid gewesen wäre. Freller wusste um die Gefechtslage.

Das Duell Freller vs. Reiß war auch wegen eines anderen Aspekts pikant.

Für den Schwabacher Freller machte sich Finanzminister Markus Söder stark, für Reiß Söders neuer Staatssekretär Albert Füracker. Zum Showdown kam es dann allerdings nicht, weil Reiß vor Toresschluss kalte Füße bekommen hatte. „Die Signale waren am Ende zu deutlich“, begründete er seinen Rückzug kurz vor dem Wahlgang – zu deutlich zugunsten Frellers. In diesem Umfeld sei es ein „Akt der Klugheit“ gewesen, doch nicht anzutreten, anstatt sich womöglich „eine blutige Nase zu holen“. Vielleicht sind Reiß aber auch noch die Worte Horst Seehofer in den Ohren geklungen, der seine Partei seit Monaten zu Geschlossenheit und einvernehmlichen Personalentscheidungen mahnt.

Die jedenfalls gab es bei der Wahl der weiteren Stellvertreter des neuen Fraktionschefs Thomas Kreuzer. Neben dem Veteranen Freller neuer Vize und auf Wunsch Kreuzers auch par-

lamentarischer Geschäftsführer wurde der Niederbayer Josef Zellmeier. Der zeigte sich ziemlich überrascht. „Ich habe mich nicht aktiv um das Amt beworben, umso mehr freut mich, dass die Wahl auf mich gefallen ist“, sagte der frühere Finanzbeamte. Er sei schließlich keiner, „der sich groß aufdrängt“. Als Jurist fühle er sich aber für das neue Amt „ziemlich gut aufgestellt“. Als Vizes neu im Vorstand sind zudem die Bildungs- und Familienpolitikerin Kerstin Schreyer-Stäblein aus dem Landkreis München und die Oberfränkin Gudrun Brendel-Fischer, die die Bildungs-, Frauen- und Agrarpolitik zu ihren Themenschwerpunkten zählt.

Mit der Wahl der Fraktionsvizes ist nun auch die CSU parlamentarisch voll handlungsfähig. Schon am Donnerstag begannen die Sondierungen mit den Oppositionsfraktionen über die künftige Anzahl und die Zuschnit-

te der Landtagsausschüsse. Zellmeier ließ bereits durchblicken, dass es analog zur Kabinettsbildung wohl einen eigenen Gesundheitsausschuss geben werde. Die dem Finanzministerium zugeschlagenen Bereiche Landesentwicklung und Heimat sollen dagegen nicht dem Haushaltsausschuss aufgebürdet werden, sondern beim Wirtschaftsausschuss verbleiben. Auch will Zellmeier offenbar dem Wunsch der Grünen nachkommen, den „großen“ Ausschüssen wieder 17 Mitgliedern zuzugestehen, damit alle Fraktionen mit mindestens zwei Abgeordneten vertreten sein können. Egal ob es künftig 13 oder wieder zwölf reguläre Ausschüsse geben wird, die CSU wird bis auf fünf Ausnahmen alle Vorsitzenden stellen. Nach der Auszählmethode nach Sainte-Laguë/Schepers stehen der SPD drei, den Freien Wählern und den Grünen je ein Vorsitz zu. > JÜRGEN UMLAUF



Bayerische Staatszeitung
Arnulfstr. 122
80636 München